

Technologie

Unsichtbare Spuren

Der Fingerabdruck ist für die Ermittlungsbehörden eine Methode von vorgestern. Heute führen DNA-Spuren die Fahnder zum Täter. Die Sicherheitsbehörden schnallen das Fahndungsnetz nun enger und verknüpfen europaweit die Datenbanken. Die Fantasie, auf welche Weise man zu DNA-Daten kommt, ist nicht enden wollend.

Thomas Jäkke

Blut, Speichel, Haare, Haut, Sperma, Textilfasern und sogar Kopfschuppen – also alles, was der Mensch täglich irgendwo hinterlässt – legen eine unsichtbare Spur, die etwa bei der Verbrechensbekämpfung exakt analysiert werden kann. Gleichzeitig kann auf diese Weise eine Zuordnung zu Personen getroffen werden, deren DNA-Profile bereits in einer Datenbank gespeichert sind.

Vor 21 Jahren wurde in Großbritannien erstmals ein Mord mithilfe einer DNA-Analyse aufgeklärt. Zehn Jahre alt ist die DNA-Datenbank in Österreich geworden. 90.000 genetische, namentlich Bekannten zuordenbare Fingerabdrücke von Mördern, Räufern, Sexualstraftätern und Einbrechern sind seit 1997 erstellt worden – entweder durch die Spuren am Tatort oder durch einen Mundhöhlenabstrich. Dazu kommen noch weitere 30.000 anonyme DNA-Profile, die aufgrund der zurückgelassenen Spuren am Tatort bisher erstellt wurden.

Waren 1997 noch Blutspuren notwendig, die so groß sein mussten wie ein 50-Groschen-

Stück, reichen heute Spurenengen, die nicht mehr mit dem bloßen Auge erkennbar sind, um ein DNA-Profil zu erstellen.

Der genetische Fingerabdruck ist eine Kombination von Zahlen. Dabei werden elf Chromosomenpaare vom Computer ausgewertet, die exakt einer bestimmten Person zugeordnet werden können. Das gerichtsmedizinische Institut in Innsbruck mit Richard Scheithauer gilt international als die fortschrittlichste Institution für die DNA-Analyse. Dort steht auch das DNA-Zentrallabor, wo die Daten ausgewertet werden.

Für die Verbrechensbekämpfung sind DNA-Spuren von immenser Bedeutung. Selbst Jahre nach dem begangenen Verbrechen sind sie oft der einzige Beweis, der zur Spur eines Täters führt. Wie etwa der Mord an einer Polizistin, der am 25. April 2007 in Heilbronn stattgefunden hat. Das DNA-Profil hatte zum Täter geführt. Die Mörderin hat in den vergangenen zwölf Jahren DNA-Spuren hinterlassen: zuerst 1993, als sie im Südwesten Deutschlands einen Mord verübte, dann acht Jahre später in Freiburg bei einem weiteren Mord. Als sie am 6. Mai 2005 in

Bad Ischl einen Einbruch beging, hinterließ sie ebenfalls ihre „DNA-Handschrift“. Mit dem Abgleich der Datenbanken konnten die Kriminalisten 600 Fälle in Österreich und 1000 Fälle in Deutschland lösen. Die beiden Länder tauschen seit Ende 2007 die Daten aus. 7840 Straftaten wurden seit Bestehen der DNA-Datenbank allein in Österreich geklärt. Im Rahmen der Prünner Verträge soll die weitere Vernetzung der DNA-Datenbanken in sieben Ländern Europas voranschreiten.

Die DNA-Rasterfahndung

In Österreich wird es ab dem Jahr 2008 zu einer Änderung in der Strafprozessordnung kommen, die zu Vereinfachungen hinsichtlich der Abnahme und Untersuchung der DNA-Spuren führen soll. „Es wird dann möglich sein, in einem eng abgesteckten regionalen Bereich Mundhöhlenabstriche von Menschen zu machen“, erklärt Werner Pleischl von der Oberstaatsanwaltschaft in Wien. Die Region müsse aber genau definiert werden. So können etwa die Besucher eines Feuerwehrfestes nach einem Mord in der Umgebung nicht zu einem Mas-



Zum Mundhöhlenabstrich könnte auch das Mundstück beim Alkotest erstklassige Daten für DNA-Profile liefern. Foto: APA

sen-Screening verpflichtet werden, weil die Gruppe der Besucher nicht überschaubar sei. Theoretisch könne man aber bei einem Mordfall sehr wohl kleine Ortschaften oder Bezirke zum Test verpflichten.

Die Fantasie der Kriminalisten bezüglich einer Abnahme von DNA-Spuren reicht aber noch weiter. „Ein unschätzbare

Schatz sind etwa die Mundstücke beim Alkotest oder Blutkonserven, die man bei staatlichen Gesundenuntersuchungen nehmen könnte. Erstklassiges Material“, meinte ein Sicherheitsexperte abseits der Vorträge anlässlich eines Symposiums, das vom Bundeskriminalamt und dem Kuratorium Sicheres Österreich veranstaltet wurde.

ITnT

Fachmesse für InformationsTechnologie und Telekommunikation

In Zusammenarbeit mit EXPO COMM

05. - 07. FEBRUAR 2008
MESSEZENTRUM WIEN NEU

DIE BRANCHENPLATTFORM FÜR CEE/SEE 2007: 16.800 FACHBESUCHER

aus den Bereichen

- 14% Industrie
- 7% öffentliche Stellen
- 7% Transport & Verkehr
- 4% Banken & Versicherungen
- 3% Gesundheitswesen
- uvam.

aus Unternehmen mit

- 32%: 50-499 Mitarbeiter
- 18%: > 500 Mitarbeiter
- ...

jetzt
Anmelden!

Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions
Messe Wien

Infos und Anmeldeunterlagen zur ITnT:
■ T: +43 (0)1 727 20-376 ■ F: +43 (0)1 727 20-442 ■ E: itnt@messe.at

WWW.ITNT.AT